

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

121. Band

I. Abhandlungen



Linz 1976

Inhaltsverzeichnis

Alfred Marks: 25 Jahre Numismatische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum	S. 9
Peter Hauser: Die Medaillen und Plaketten auf bedeutende oberösterreichische Numismatiker	S. 33
Heidelinde Jung: Die Kipper- und Wipperzeit und ihre Auswirkungen auf Oberösterreich	S. 55
Fritz R. Hippmann: Münzen und Medaillen der geistlichen und weltlichen Herren in Oberösterreich	S. 67
Johann Offenberger/Alfred Schatz/Kurt Vymazal: Die österreichischen Pfahlbauten · Ein Arbeitsbericht	S. 105
Erwin Maria Ruprechtsberger: Zum Gerundivum auf dem Grabstein CIL III 5673 = 11816 aus dem Stadtgebiet von Lauriacum	S. 139
Erwin Maria Ruprechtsberger: Römisches aus dem Ennsrer Museum Ein Beitrag zur Kulturgeschichte von Lauriacum	S. 143
Lothar Eckhart: Neue Zeugnisse des frühen Christentums aus Lauriacum-Lorch/Enns I: Eine »christianisierte« Lunula	S. 153
Walther Brauneis: Das Kaisergrab auf dem Bürglstein im Wolfgangland	S. 169
Rudolf Wolfgang Schmidt: Die Musik im Stift Ranshofen · Zweiter Teil . .	S. 179
Wilhelm Brauner: Eine vermeintliche Probearbeit zum obderennsischen Landrechtsentwurf 1609 · Ein Beitrag zur Privatrechtsgeschichte .	S. 223
Brigitte Heinzl: Die Zinn- und Goldschmiedesammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums	S. 233
Hermann Kohl: Die Spätriß- und würmeiszeitlichen Gletscherstände im Traunseebecken und dessen Seestände	S. 251
Günther Theischinger: Das erste fossile Insekt aus Oberösterreich eine Libelle?	S. 287
Günther Theischinger: Präimaginale Merkmale von Rhabdiopteryx Navicula Theischinger und Rhabdiopteryx Acuminata Klapalek (Plecoptera, Taeniopterygidae)	S. 288
Gerald Mayer: Der Gimpel (Pyrrhula Pyrrhula) in Oberösterreich	S. 293
Besprechungen und Anzeigen	S. 323

Die Stadt Gmunden ehrte sein Andenken durch die Benennung einer Verkehrsfläche »Crennevillestraße«.

Literatur:

Österr. Biogr. Lexikon, Bd. I, S. 335.
Monatsblatt der NG 1888, S. 260f.

Die Medaillen:

- 10 Auf seinen Rücktritt vom Oberstkämmerer-Amte, gewidmet von den dortigen Beamten und den Beamten der kaiserlichen Museen.

Av. FRANC-COMES-FOLLIOT · – DE-CRENNEVILLE. Brustbild nach halblinks zwischen AETAT · – LXIX ·, neben der rechten Schulter Monogramm AS.

Rv. ARMA TRIVM-IMPERATORVM-GESSIT-MVSEVM-CAESAREVM-COMPOSVIT-ARTES-AVXIT. Knabe mit Schwert nach halbrechts stehend, einen Schild mit dem Familienwappen haltend; daneben nach links sitzende Frau, die über den Schild eine Lorbeergirlande hält. Hinter der Frau Attribute der Kunst. Über der Darstellung in größeren Buchstaben FELICITER, im Abschnitt in einer Kartusche MDCCCLXXXIV, daneben klein J-TAUTENHAYN.

Randschrift: SVPREMO-IMPERATORIS-CAMERARIO-PRAEPOSITO-SVO-PER-ANNOS-XVII · FVNCTO-AB-OFFICIIS-CAMERAE-ET-MVSEI-CAES-GRATO-ANIMO-D-D-D*

Anton Scharff/Josef Tautenhayn 1884, 122 mm. Bronze. Guß.

Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, Wien.

- 11 Av. wie Nr. 10.

Rv. wie Nr. 10, jedoch die Jahreszahl in der Kartusche: MDCCCXXXXIV, ohne Medailleur-signatur. Glatter Rand.

Anton Scharff/Josef Tautenhayn (nicht signiert) 1884, 122 mm. Bronze. Guß, versilbert.
Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, Wien.





Viktor von Miller zu Aichholz (1845–1910)

Aus einer kinderreichen Familie stammend, er hatte 14 Geschwister, wurde Dr. Viktor von Miller zu Aichholz am 21. Oktober 1845 in Wien geboren. Sein Vater, Josef v. Miller zu Aichholz (1797–1871), besaß in Hruschau (Ostböhmen, Gerichtsbezirk Hohenmauth) eine Sodafabrik, in der er nach dem Studium in Wien, Zürich und Heidelberg und der Erlangung des Doktorates tätig war. In diesem Ort trat er bereits als Stifter verschiedener kommunaler Einrichtungen auf, wurde Bürgermeister und später Ehrenbürger.

Der erste Kontakt Dr. Viktor v. Miller zu Aichholz' mit Oberösterreich, insbesondere Gmunden, fiel in das Jahr 1875, wo er die Traunseestadt besuchte und im Hotel »Schiff« abstieg.

Zehn Jahre später erwarb er die »Villa Heller« (Kaufvertrag vom 2. 1. 1885, Grundbuch der Stadt Gmunden, Praes 10. 1. 1885, Zl. 164, Urk. 21) und be-

trachtete nun Gmunden als seine zweite Heimat. Er beteiligte sich aktiv am Kulturgeschehen der Stadt, war Mitbegründer des Gmundner Musealvereines und dessen erster Kustos. 1889 kaufte sein Bruder Franz die an sein Grundstück angrenzenden Satori-Anlagen.

Dr. Viktor v. Miller zu Aichholz war ein großer Verehrer von Johannes Brahms, der ihn oft in Gmunden besuchte. Nach dem Tode des Komponisten (1903) richtete er in einem zur Villa gehörenden Nebenhaus ein Museum mit Brahms-Andenken ein. Dieser Bestand kam in den dreißiger Jahren durch Schenkung in das Museum der Stadt Gmunden. Seiner genialen Vielseitigkeit entsprach es, daß er sich neben seiner Tätigkeit als Großindustrieller und Mitbesitzer der Miller-zu-Aichholz-Bank in Wien, noch wissenschaftlichen Aufgaben zuwandte. Besonders die Naturwissenschaften (Geologie) fanden seine Aufmerksamkeit.

Die Numismatik war es jedoch, der er sich am meisten widmete, wobei er neben dem Aufbau einer bedeutenden Sammlung auch hier wissenschaftliche Forschung betrieb. Der Schwerpunkt der Sammlung lag auf den österreichischen Geprägen, seine Spezialsammlung der Mansfelder Prägungen war weithin berühmt. Durch den finanziellen Aufwand von 60 000 Gulden war es ihm in den Jahren 1880–1900 möglich, seine Sammlung auf etwa 25 000 Stück zu erweitern, wobei die Sammlung Newalds (gest. 1886) in die seine eingefügt wurde. Seit 1880 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft in Wien, wurde er 1886 in das Stifterverzeichnis eingetragen. Im Jahre 1893 trat er dem Club der Münz- und Medaillenfreunde in Wien bei.

Auch in diesen beiden Vereinigungen war er ein aktiver Mitarbeiter, insbesondere ist sein Mitwirken an den Katalogen für die Ausstellungen »Maria Theresia« und »Kaiser Franz Joseph I.« zu nennen. Als das bedeutendste Werk auf dem Gebiete der österreichischen Numismatik, mit dem sich Dr. Viktor v. Miller zu Aichholz ein Denkmal setzte, kann das von ihm hinterlassene Manuskript über die österreichischen Münzprägungen seit Ferdinand I. angesehen werden. In diesen Aufzeichnungen erfaßte er nicht nur die Bestände seiner eigenen Sammlung, sondern auch alle in anderen ihm zugänglichen Sammlungen befindlichen Stücke österreichischer Prägung. Das heute oftmals zitierte Werk »Österreichische Münzprägungen 1519–1918« spiegelt das Verdienst wieder, das er sich mit dieser Arbeit um die österreichische Numismatik erworben hat.

Die finanziellen Mittel zur Herausgabe der ersten Auflage im Jahre 1920 wurden von seiner Witwe Olga (geborene Johanny, geb. am 6. 11. 1853 in Mährisch Ostrau) bereitgestellt, die mit ihm seit 1872 vermählt gewesen war.

Dr. Viktor von Miller zu Aichholz starb am 14. Mai 1910 in Wien III., Am Heumarkt 13, an Lungenentzündung und wurde am 17. Mai in der noch heute bestehenden Familiengruft auf dem Meidlinger Friedhof beigesetzt (Sterbebuch der Pfarre St. Rochus, Wien III., Tom. 34, Fol. 18). Seine noch etwa 15 000

Stück umfassende Sammlung wurde durch den Sohn Eugen v. Miller zu Aichholz 1913 dem kaiserlichen Münzkabinett in Wien gewidmet.

Nach dem am 26. November 1931 im Gmundner Haus erfolgten Tode der Witwe von Dr. Viktor v. Miller zu Aichholz (Totenbuch der Stadtpfarre Gmunden, Tom. 11, Fol. 114) traten die Kinder bzw. Enkel das Eigentumsrecht an dem Haus an; später erfolgte der Verkauf an die Gemeinde Gmunden, die in dem Gebäude eine bis heute bestehende Volksschule »Brahmsschule« einrichtete (Satoristraße 9).

Die Miller-zu-Aichholz-Straße in Gmunden wurde zu Ehren der Familie benannt, insbesondere jedoch zum Gedenken an Dr. Viktor von Miller zu Aichholz.

Literatur:

Monatsblatt der NG 1910, S. 195f. und 1913, S. 157.

Mitteilungen der ÖNG 1932, S. 194.

Zum Gedächtnis Viktor Millers zu Aichholz (1845–1910). Vorwort zum »Verzeichnis österreichischer Münzprägungen 1519–1938« (Wien 1920, 2. Aufl. 1948).

Die Medaille:

12 Einseitige Porträtmedaille.

Av. DR. VICTOR v. MILLER zu AICHHOLZ. Brustbild nach links, am Armabschnitt:

A. HARTIG, rechts im Feld: */21. X. 1845 / 14. V. 1910 / + in vier Zeilen.

Arnold Hartig o. J., 61 mm, Bronze.

Wurzbach 6308.

Sammlung des Verfassers.



Anton Maximilian Pachinger (1864–1938)

Als Sohn des Eisenhändlers Anton Pachinger (1829–1900) und der Theresia, geb. Mayr, Tochter des Gastwirtes »Zur blauen Traube«, wurde Anton Max Pachinger in Linz, Altstadt 62 (heute Altstadt 28), am 22. November 1864 geboren (Geburts- und Taufbuch der Stadtpfarre Linz, Tom. 23, Fol. 166).

Erst im Alter von 13 Jahren begann er das Studium und trat in das Linzer Gymnasium ein. Infolge schlechten Lernerfolges wechselte er später nach Freistadt, die Matura legte er im März 1886, wieder in Linz, ab. Danach erfolgte der Besuch der Wiener Universität, wo er vorerst Jus, dann Medizin, später Kunstgeschichte und Archäologie studierte, die Erlangung des Doktorates gelang ihm nicht.

Von seinem Vater, der selbst Münzen, Bilder und Waffen sammelte, dürfte Pachinger die Freude und Liebe zum Sammeln übernommen haben. Dieser Tätigkeit, die er insbesondere auf alles mit der Volkskunde im Zusammenhang Stehende ausdehnte, widmete er seine gesamte Freizeit und sein Vermögen. Das ihm von seiner Mutter, die am 15. September 1904 verstarb, hinterlassene Haus in der Altstadt verkaufte er bereits 1905 an die Vorfahren der heutigen Besitzer.

In München, wohin er 1915 übersiedelte und im Hotel »Fränkischer Hof« wohnte, bildete er Künstler- und Sammlerkreise um sich und ging seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Besuch von Trödlermärkten und Altwarenhändlern nach. Hiebei erwarb er alles, was ihm des Sammelns wert erschien. Man kann ihn als »Sammler aus Leidenschaft und um des Sammelns willen« bezeichnen.

Das Spezialsammelgebiet Pachingers waren die »Wallfahrtsmedaillen« und »Weihemünzen« aus den österreichischen Kronländern und aus Süddeutschland. Diese in die Tausende gehende Sammlung, die nahezu europaberühmt war, widmete er 1917 dem Wiener Münzkabinett. Die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse war die Anerkennung für diese großzügige Spende. Nachdem ihm bereits früher vom Großherzog von Hessen-Darmstadt der Hofrat-Titel verliehen wurde, erfolgte 1924 die Ernennung zum »Ehrenkonservator« des Germanischen Museums in Nürnberg.

In dem am 13. April 1928 mit der Stadt Linz abgeschlossenen Leibrentenvertrag überließ er dieser den Hauptteil seiner Sammlung sowie zwei Häuser (Linz, Bethlehemstraße 31 und 33). Während die beiden Häuser der Stadt Linz sofort einverleibt wurden, wobei ihm das Wohnrecht verblieb, wurde festgelegt, daß die Sammlung (darunter Siegelabdrücke, Türbeschläge, Kalender, Spielkarten, Linzer Kochbücher, Erotica etc.) erst nach seinem Tode in das Stadteigentum übergehen solle. Auch die von ihm nach dem Tode der Witwe Adalbert Stifters übernommenen Stifter-Andenken gelangten so in den Besitz der Stadt. Die geheime Hoffnung, durch diese Schenkung zum Ehrenbürger von Linz ernannt zu werden, erfüllte sich zu seinem Bedauern nicht.

Die politische Lage in Deutschland veranlaßte Pachinger zur Übersiedlung nach Graz, wo er sich einige Zeit aufhielt. Von Graz übersiedelte er nach Wien und verstarb im dortigen Sophienspital am 30. November 1938 (Totenbuch der Pfarre Schottenfeld, Wien VII., Tom. 1938, Fol. 58). Die Urne mit seiner Asche wurde nach Linz überstellt und am 28. Jänner 1939 in der auf dem Linzer St. Barbara-Friedhof (1. Sektion, Gruft Nr. 80) befindlichen Familiengruft beigesetzt. Die Grabstelle wurde aufgrund einer im oben erwähnten Leibrentenvertrag enthaltenen Klausel zum »Stiftungsgrab« erklärt und die Betreuung auf Friedhofsdauer von der Stadt Linz übernommen.

Pachinger, der seit 1912 Mitglied der Wiener Numismatischen Gesellschaft war, wurde in den »Mitteilungen« in dem dort veröffentlichten Nachruf als »einer der größten Sammler der Ostmark« bezeichnet. Der dort angeführte Sterbort München ist, wie oben mitgeteilt, falsch angegeben.

In dem als bewegt zu bezeichnenden Privatleben Pachingers war schwer ein Platz für eine Ehegefährtin möglich. So war es lediglich zu einer Lebensgemeinschaft mit Maria Baierlacher (auch Bajerlacher) gekommen. Diese Frau, geb. 1872 in München, folgte ihm auf seinem Lebensweg als treue Begleiterin, sich mit seiner teilweise recht sonderlichen Art abfindend. Sie starb in Linz, im einst Pachinger gehörenden Haus Bethlehemstr. 31 am 1. März 1944 und wurde in der Pachingerschen Familiengruft beigesetzt.

Von den wichtigsten numismatischen Arbeiten Pachingers wären anzuführen: Medaillen von Peter und Paul Seel und diesen verwandten Meistern (1904). Unedierte Medaillen auf bayrische Wallfahrtsorte, Kirchen und Klöster aus der Sammlung Pachinger (1904). Wallfahrts- und Weihemünzen des Erzherzogtums Österreich ob der Enns (1904). Wallfahrts-, Bruderschafts- und Gnadenmedaillen des Herzogtums Salzburg (1908). Wallfahrts-, Bruderschafts- und Weihemedaillen der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg (1908).

Literatur:

Mitteilungen der NG 1938, S. 129.

F. Lipp, Der Sammler und Kulturhistoriker Anton Maximilian Pachinger. Linzer Aspekte, Linz 1970, S. 64ff.

Die Medaillen:

13 Porträtmedaille im Alter von 44 Jahren.

Av. A·M·PACHINGER · – AETATIS·ANNO·XLIV. Brustbild nach links, am Armabschnitt: K. GOETZ.

Rv. Nackte Frau auf Säulenkapitell sitzend, von vorne daneben links Putto mit Marienstatue, rechts Baum, durch dessen Zweige der Pöstlingberg mit der Wallfahrtskirche sichtbar ist. Im Abschnitt die Wappen von Linz und Oberösterreich nebeneinander zwischen MC – MIX.

Karl Goetz, 1909, 74 mm, Bronze.

ÖÖ. Landesmuseum, Linz.



- 14 Auf seinen 50. Geburtstag (einseitig, siehe Seite 49):

zum 50. GEBURTSTAG – A.M. PACHINGER. Kopf nach rechts, darunter: J. Wysocki, rechts: 1914.

Jan Wysocki, 1914, 114 mm, Bronze. Guß, einseitig.
ÖÖ. Landesmuseum, Linz.

- 15 Auf seinen 70. Geburtstag:

Av. HOF RAT A.M – PACHINGER. Behelmtes Familienwappen, neben dem Helm zweizeilig: AET / LXX

Rv. Die Wappen von Linz und München nebeneinander, dazwischen Eule auf Tintenfaßdeckel mit Federkiel. Über den Wappen dreizeilig: 22. / NOVEMBER / 1864 · 1934, unten: K – G.
Karl Goetz, 1934, 31 mm, Bronze.
Sammlung Martin Brozek, Wien.





Herbert Theodor Ernst Maria Wenzel (geb. 1904)

Als Sohn des Ing. Viktor Wenzel, Maschinenkommissär der k. k. Staatsbahndirektion in Linz, und der Eugenie, geb. Hlauzal, wurde Dr. Wenzel am 28. September 1904 in Linz, Karl-Wiser-Straße 13, geboren (Geburts- und Taufbuch der Pfarre St. Matthias, Tom. 11, Fol. 4831). Die Familie des Vaters stammte aus preußisch Schlesien, jene der Mutter aus Oberösterreich (Wels und Braunau).

Bis 1907 wohnte die Familie Wenzel dann im Hause Linz, Landstraße 38. Durch die in diesem Jahre erfolgte Versetzung des Vaters in das k. k. Eisen-

bahnministerium kam es zur Übersiedlung nach Wien. Im 4. Bezirk besuchte Dr. Wenzel die Volksschule, das letzte Jahr derselben jedoch in Wels. Der Besuch des Gymnasiums erfolgte wieder in Wien und wurde 1923 mit der Matura abgeschlossen.

Dem Jusstudium an der Wiener Universität, der Promotion zum Doktor utriusque juris et abs. rer. pol., der Gerichtspraxis und der Dienstverwendung als Postkommissär (1928) folgte 1934 die Berufung in das Handelsministerium. Infolge der politischen Verhältnisse in Österreich kam es 1938 zur Dienstenthebung. Bereits 1934 hatte er mit Helene Wornitzer in der Dominikanerkirche in Wien den Ehebund geschlossen.

Nach 5½jährigem Militärdienst und Kriegsgefangenschaft, aus der er als Stabsintendant entlassen wurde, kam Dr. Wenzel, nach der 1945 erfolgten Reaktivierung, in das Bundesministerium für Verkehr. 1949 wurde er zum Ministerialrat ernannt. 1951 übernahm er über Wunsch der Verwaltung als Generaldirektor die Leitung der Radio-Austria A.G., die er bis zu seiner Pensionierung innehatte. In dieser Funktion erwarb er sich um diese Gesellschaft große Verdienste, als deren wichtigstes wohl die Rückführung der Aktienmajorität aus englischem Besitz in österreichisches Eigentum zu erwähnen ist. Diese Verdienste wurden von der Republik Österreich 1963 mit der Verleihung des großen silbernen Ehrenzeichens gewürdigt, schon 1937 war ihm das österreichische goldene Verdienstzeichen verliehen worden.

Nach seiner Pensionierung studierte Dr. Wenzel noch Theologie (speziell orientalische Riten und Sprachen) und schloß dieses Studium mit Auszeichnung ab. Am 14. Februar 1974 erhielt er die Diakonatsweihe und ist seither in der griechischen Kirche als Ständiger Diakon tätig. Seit seiner Studienzeit (1923) mit dem Münzensammeln beschäftigt, ist es Dr. Wenzel gelungen, eine überaus umfangreiche Sammlung, die viele Raritäten und Unikate enthält, aufzubauen. Als Spezialgebiet wird von ihm das österreichische Münzwesen gepflegt, in Einklang mit seiner oberösterreichischen Abstammung sind die Münzen und Medaillen dieses Bundeslandes sein Lieblingsgebiet. Ab 1937 Mitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, wurde er 1959 zu deren Präsidenten gewählt und trat in dieser Funktion die Nachfolge Min.-Rat Dr. Franz Wolnys an. 1970 wurde er für seine Verdienste um die Gesellschaft mit der Verleihung der Eckhel-Medaille geehrt. Zu seinem 70. Geburtstag widmete ihm die ÖNG den 89. Band der Numismatischen Zeitschrift.

Dr. Wenzel verfaßte mehrere Arbeiten zur österreichischen Münzkunde, von denen die Abhandlung »Die Taler vom Jahre 1624 aus der Wiener Münzstätte« (1972) besonders hervorzuheben ist.

Literatur:

Mitteilungen der ÖNG 1964, S. 79 und 1969, S. 54.

Die Medaillen:

16 Auf seinen 50. Geburtstag.

Av. MINISTERIALRAT DR. HERBERT WENZEL · 1904–1954 · Kopf nach links, darunter: KÖTTENSTORFER.

Rv. DIE GESELLSCHAFT · DEM GENERALDIREKTOR · Emblem der Radio-Austria Aktiengesellschaft.

Hans Köttendorfer, 1954, 55 mm, Silber 88,17 g. (2 Exemplare), Bronze (30 Exemplare).

Mitteilungen der ÖNG 1956, Seite 62.

Sammlung des Verfassers.



16 Av.



18 Av.



16 u. 18 Rv.

17 Auf die silberne Hochzeit.

Av. DR. HERBERT UND HELENE WENZEL. Zwei übereinandergelegte Kopfbildnisse nach links, darunter: KÖTTENSTORFER.

Rv. ZUR / SILBERNEN / HOCHZEIT / AM / 25. JUNI / 1959 in sechs Zeilen, in Blätterkranz. Hans Köttendorfer, 1959, 55 mm, Silber 80 g (2 Exemplare), Bronze versilbert (15 Exemplare), Bronze (2 Exemplare).

Mitteilungen der ÖNG 1960, Seite 121, Nr. 67.

Sammlung des Verfassers.



18 Auf seinen 65. Geburtstag.

Av. MINISTERIALRAT DR. HERBERT WENZEL · 1904 – 1969 · Kopf nach links, darunter: KÖTTENSTORFER.

Rv. DIE GESELLSCHAFT · DEM GENERALDIREKTOR · Emblem der Radio-Austria Aktiengesellschaft.

Hans Köttenstorfer, 1969, 55 mm, Gold (1 Exemplar im 40-Dukaten-Gewicht), Silber 88,17 g (3 Exemplare), Bronze (10 Exemplare).

Mitteilungen der ÖNG 1970, Seite 124.

Sammlung des Verfassers.

Richard Thanner (geb. 1912)

Die Vorfahren von Mr. Richard Thanner stammten aus Bayern und waren seit etwa 1800 in Salzburg ansässig. Der Vater, geb. 1882 in Ischl, war als Magister in Kindberg (Stmk.) tätig, wo Richard Thanner am 9. November 1912 geboren wurde. Schon im Jahre 1917 übersiedelte die Familie nach Traun bei Linz, da der Vater hier die Apotheke seines Stiefvaters übernahm und selbständig weiterführte. Daneben war er in mehreren öffentlichen Funktionen, so als Gemeinderat, tätig.

Nach dem Besuch der evangelischen Volksschule in Traun, trat Mr. Richard Thanner 1923 in das Realgymnasium in Linz ein und schloß dieses Studium 1931 mit der Matura ab. Dem Vater im Berufe folgend, wandte er sich nun dem Pharmaziestudium an der Grazer Universität zu, erlangte 1935 das Magisterdiplom und war anschließend in der väterlichen Apotheke tätig. Aus der 1937 mit Erna Wolfsteiner eingegangenen Ehe wurden vier Töchter geboren. Durch die Krankheit des Vaters bedingt, wurde er, obwohl 1939 zur deutschen Wehr-

macht einberufen, bis 1943 vom Militärdienst zurückgestellt. In den beiden letzten Kriegsjahren war Mr. Thanner dann an verschiedenen Frontabschnitten als Apotheker eingesetzt und gelangte nach Kriegsende in amerikanische Internierung im Lager Glasenbach. Nach der Entlassung war er wieder in der Trauner Apotheke, die den Namen »St. Dionysius« trägt, tätig und führt diese, seit dem Tode seines Vaters 1951, als Alleininhaber bis zum heutigen Tage.

Wie Magister Thanner im Zuge seiner Familienforschung ermittelte, war bereits ein Vorfahre, der kurfürstlich-bayrische Braumeister Christoph Thanner in Cham, im Besitze einer 6000 Taler umfassenden Sammlung, die er beim Einfall der Trenckschen Panduren 1742 ebenso wie sein Leben verlor. Auch der Großvater soll bereits eine aus Familienbesitz stammende umfangreiche Münzsammlung besessen haben, die jedoch gleichfalls in Verlust geraten ist.

Durch seinen Geschichts- und Geographieprofessor wurde in Mr. Thanner das Interesse an Persönlichkeiten der Weltgeschichte geweckt, wodurch er schließlich zum Münzensammeln kam. Vorerst waren es die Münzen der römisch-deutschen Kaiser, danach die Prägungen der Römer und Byzantiner und später aller für ihn erreichbaren Münzherren. Aus seiner Studienzeit in Graz stammte eine enge Bekanntschaft mit Hofrat Dr. Max Doblinger, der ihn bei der Gestaltung seiner Sammlung mit Hinweisen unterstützte, insbesondere auf dem Gebiete der Mittelaltermünzkunde. So kam es zu der heute bestehenden, ca. 28 000 Stück umfassenden Universalsammlung. Dies ist dem eifrigen Sammler jedoch nicht genug, und so hat er nun, immer auf der Suche nach Neuem, mit dem Sammeln des oberösterreichischen Papiernotgeldes begonnen.

Prunkstück der Thannerschen Sammlung ist das mit der falschen Jahreszahl 1603 geprägte Unikat der Salzburger Turmtalerklippe von 1593. Diese Prägung bildet auch den Revers der nachstehend beschriebenen Gedenkklippe. Mr. Thanner ist seit 1960 Mitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft und langjähriger Besucher der Arbeitssitzungen der Numismatischen Arbeitsgemeinschaft am ÖÖ. Landesmuseum.

Die Medaille:

19 Auf seinen 60. Geburtstag.

Av. MAG·PHARM·RICHARD·THANNER / 9·11·1972 – 60 JAHRE (zweizeilig), Kopf von vorne, neben der rechten Schulter Monogramm FM

Rv. ·RESISTIT·M·D·CIII·I IMMOTA· Von den vier Winden umgebener Wasserturm (Nachbildung der Salzburger Turmtaler-Klippe).

Prof. Fritz Mayr, Enns; 1972, 45/45 mm, Silber 37,20 g (20 Exemplare).

Mitteilungen der ÖNG 1960, Seite 82 und 128.

Sammlung des Verfassers.



Allgemeine Literatur

- C. R. v. E r n s t, Die Pflege der Numismatik in Österreich im XIX. Jahrhundert, Wien 1901.
 M. D o b l i n g e r, Zur Pflege der Numismatik in Oberösterreich. Jahrbuch des Oberöstr. Musealvereines, Bd. 92, Linz 1947, S. 271ff.
 B. K o c h, 100 Jahre Österreichische Numismatische Gesellschaft 1870–1970. Numismatische Zeitschrift, Bd. 84/85, Wien 1970.
 Derselbe, Von den letzten Ruhestätten der wissenschaftlichen Beamten des Wiener Münzkabinetts. Numismatische Zeitschrift, Bd. 90, Wien 1975, S. 117ff.
 Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 85 (Festschrift zum 100jährigen Bestand), Linz 1933.
 L. R o s s a, Straßenlexikon von Wien, Wien 1947.
 H. K r e c z i, Linzer Häuserchronik. Linz 1941.
 H. R o h r e r, Wer stand Pate für die Linzer Straßennamen?, Linz 1971.
 F. K r a c k o w i z e r, Geschichte der Stadt Gmunden, Bd. 3, Gmunden 1900.
 A. R e i s e n b i c h l e r, Aus Gmundens vergangenen Tagen, Gmunden 1960.

Abkürzungen

- NG = Numismatische Gesellschaft in Wien
 ÖNG = Österreichische Numismatische Gesellschaft.